



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Juni 2010



Sonntag 30. Mai 19 Uhr: Bob Rutman & Special Friends live

Sonntag 6. Juni 18 Uhr: Vokalensemble CELESTIEL

Sonntag 20. Juni 17 Uhr: Spirituelle Musik: ZEN - Shakuhachi

Sonntag 27. Juni 14 Uhr: Familiengottesdienst

15 - 18.30 Uhr: Sommerfest der Taborgemeinde

Sonntag 4. Juli 18 Uhr: Orgelkonzert Christoph Demmler

Inhaltsverzeichnis

Juni 2010

Zwei Schätze	Seite 3-5
Beratungsdienste	Seite 5
Veranstaltungen / Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Sommerfest	Seite 8
Gottesdienste	Seite 9
Kunstaussstellung & Konzerte	Seite 10-11
Impressionen vom Kirchentag	Seite 12-13
Ohne Erdöl ? !	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Erich Kästner: Sachliche Romanze	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Konfirmation in Tabor

Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai um 10 Uhr wurden in der Taborgemeinde konfirmiert:

**Sonia Hoelzmann, Theresa Schmidt,
Jan Dreyer und Leo Weißer**

Wir freuen uns und gratulieren herzlich.



Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Einladung zum Konfirmanden- unterricht

Wir laden alle jungen Menschen unserer Gemeinde, die im nächsten Jahr (2011) zu Pfingsten eingeseget werden möchten, zum Konfirmandenunterricht ein. Der Unterricht findet einmal wöchentlicher immer mittwochs um 17.00 Uhr statt. Die Dauer beträgt ein Jahr. Während der Schulferien ist natürlich kein Unterricht.

Die Anmeldung, unter Vorlage der Geburtsurkunde und - falls vorhanden - Taufschein und Religionszeugnis, erfolgt im Gemeindebüro bei Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias zu den Sprechzeiten dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr. Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 9. Juni um 17 Uhr.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und Pfarrer Stefan Matthias

**Die Bilder vom Titelblatt, von Seite 4
und von Seite 13 sind in unserer aktuellen
Kunstaussstellung zu sehen.**

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg

gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellungs-Sorge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Und es traten Blinde und Lahme in dem Tempel zu Jesus, und er heilte sie. Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder (Gottes), die im Tempel schrien und sagten: Hosianna dem Sohn Davids! wurden sie unwillig und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: «Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?» Matthäus 21,14-17

Liebe Leserinnen, lieber Leser!

Wenn wir auf die Welt kommen, dann bringen wir zwei Schätze mit: Wir bringen mit eine ursprüngliche Freude am Leben. Ja mehr noch, die Freude Gottes, in und aus der er uns und das ganze Universum erschafft, diese Freude entfaltet sich in uns als unser Leben, als unser Dasein. Und zum anderen bringen wir mit ein ursprüngliches Vertrauen, ja die Gewissheit, dass es dieses Leben, dieses Universum gut mit uns meint. Allein die Tatsache, dass wir da sind, dass wir uns entfalten, dass wir wachsen, allein dies ist ein unzerstörbarer Beweis dafür, dass es dieses Leben gut mit uns meint. Ursprüngliche Freude und ursprüngliches Vertrauen, dies sind die beiden Schätze die wir mitbringen. Oder wir könnten es auch so sagen: Unser Dasein, unser Leben ist Ausdruck einer überfließenden Liebe, die sich als genau unser Dasein und Leben zum Ausdruck bringt. Und natürlich ist es ganz am Beginn unseres Lebens so, dass wir noch sozusagen ungetrennt sind von dieser Liebe und von dieser Freude, die das allumfassende große Leben in seinem Wesen ist. Das große Leben, das sich dann als Baum oder als Berg, als Wolke oder als Meer, als Mensch oder Tier zum Ausdruck bringt. Natürlich, diese Einheit mit dem allumfassenden Leben geht verloren. Aber es bleibt dies unsere Herkunft, bleibt unser Grund ein Leben lang, diese ursprüngliche Freude, dieses ursprüngliche Vertrauen, dieses Wissen, dass wir Ausdruck der allumfassenden, der überfließenden Liebe Gottes sind.

Unausbleiblich kommen dann Erfahrungen, die die Freude und dieses Urvertrauen in Frage stellen. Wir beginnen, um so mehr wir ein eigener Mensch werden, zu merken, dass das Leben uns auch bedroht. Wir sind schließlich da als ein Einzelner, als ein Individuum, selbstständig, unterschieden und getrennt von anderen, und als solcher sind wir dann auch bedroht. In dem Maße, in dem wir realisieren, dass wir sterblich sind,

dass der Tod in uns wirksam ist, in dem Maße wird das Urvertrauen in Frage gestellt. Und in dem Maße, in dem wir uns genötigt sehen, uns selbst zu behaupten, für uns zu kämpfen, um unser Leben zu sichern, in dem Maße wird die ursprüngliche Freude in Frage gestellt.

Und so beginnen in uns zwei Gegenkräfte zu wachsen, die schließlich so stark sein können, dass sie uns die beiden Schätze, die wir mitgebracht haben und die weiterhin in uns anwesend sind, vergessen lassen. Die Freude wird mehr und mehr verdeckt durch die Angst, und das Vertrauen wird mehr und mehr verdeckt durch die Sorge.

Wir können dies selbst unmittelbar erfahren: Wenn uns die Angst im Griff hat und wir von Sorgen ergriffen sind, dann haben die Freude und das Glück keine Chance sich in uns zu entfalten. Und schließlich kann es sogar so sein, dass wir förmlich krank werden aus Angst und Sorge. Das kann sich unter Umständen auch als körperliche Krankheit zum Ausdruck bringen. Aber zuallererst ist dies natürlich eine Krankheit unserer Seele. Allerdings, nicht immer wird diese Krankheit auch als Krankheit erkannt oder beim Namen genannt. Vielmehr ist es oft so, dass diese Krankheit der Seele als das Normale dargestellt wird. Und wir könnten sogar sagen, dass unsere Gesellschaft zu einem großen Teil diese Krankheit unserer Seele verherrlicht, dass sie zu einem guten Teil der Angst und der Sorge erlegen ist, auch wenn sie es niemals offen zugeben würde.

Die Ideologie eines immer größeren Konsums, der uns angeblich immer erfüllter macht, will uns ja einreden, dass wir Glück kaufen können. Aber das verlorene Glück, das unter der Sorge verschüttet ist, kann man mit keiner noch so großen Summe Geld zurückerwerben.

Und genau so wenig kann man durch Macht und Kontrolle, durch Herrschaft und Besitz die Angst beschwichtigen. Die Bedrohung unseres Daseins

durch den Tod lässt sich nicht bewältigen, indem man versucht alle äußeren Bedrohungen in den Griff zu bekommen. Das Urvertrauen, das unter der Angst verschüttet ist, lässt sich durch keine noch so große Machtfülle erwerben.

Und dennoch scheint es so, dass man weit verbreitet genau diesen beiden Illusionen erlegen ist. Aber auch das können wir dann beobachten: Umso stärker diese Illusionen sind, um so zerstörerischer wird das Handeln, das sich aus diesen Illusionen heraus entfaltet.

Wir können dies bei uns selbst sehen, im individuellen Bereich also. Wenn wir getrieben sind von Angst und Sorge, dann beginnen wir uns selbst oder auch andere zu zerstören. Wir werden dann über das Maß selbstbezogen oder auch dominant, wir werden über das Maß gierig oder eitel. Je mehr uns die Angst und die Sorge im Griff hat, um so mehr beginnen wir, um uns selbst zu kreisen. Und umso mehr wir um uns selbst kreisen, um so weniger finden wir an wahrer Erfüllung und Glück. Oft genug merken wir dies gar nicht, sondern merken nur, wie unser Leben immer rastloser, immer unerfüllter wird. Wie wir selbst immer leerer werden, immer einsamer und zunehmend alles an Bedeutung verliert.

Und wir sehen auch die Zerstörung, die aus der Illusion folgt, dass man durch Macht, Herrschaft und Kontrolle die Angst und die Sorge bewältigen könnte. Dies führt dann zu Unterdrückung und Ausbeutung, zur Plünderung anderer Länder und zur Versklavung von Millionen von Menschen, immer noch hier und heute, wo wir doch angeblich so aufgeklärt und vernünftig geworden sind.

Aber oft genug ist das, was als vernünftig und gerecht ausgegeben wird korrumpiert durch die eigene Angst.

Wenn wir diese Zusammenhänge in uns und auch in unserer menschlichen Welt sehen, dann ver-

stehen wir auch, warum die Pharisäer Anstoß genommen haben am Jubel der Jünger Jesu. Die Heilung, die die Menschen in der Gegenwart Jesu erfuhren, die Wundertaten, die dann Freude und Jubel in ihnen freisetzen, beziehen sich genau auf diese Heilung der Krankheit unserer Seele. Menschen erfuhren dies in der Gegenwart Jesu, dass die Angst und die Sorge, die sie krank machten, von ihnen abfielen und sie wieder lebendigen Zugang bekamen zu den beiden darunter liegenden Schätzen. In der Gegenwart Jesu spürten sie wieder diese ursprüngliche Freude, dieses unfassbare Glück, am Leben zu sein. Alle Sorge war gewichen, aller Schmerz löste sich, alle Angst

löste sich und das Urvertrauen wurde wieder lebendig: Sie spürten die Gegenwart Gottes und sie wussten sich in Gott geborgen. Sie erfuhren, dass sie Ausdruck der Liebe Gottes sind. Und diese Erfahrung ließ ihre Seele gesunden. Und bei nicht wenigen war es so, dass nicht nur die Seele gesundete, sondern dass auch der Leib, der sich unter der Angst und der Sorge ver-



formt hatte, wieder zu seiner ursprünglichen Schönheit fand, dass sich ein Verkrüppelter wieder aufrichtete, dass ein Gelähmter wieder beweglich und lebendig wurde, dass ein Besessener wieder zu sich selber fand. Dort aber, wo sich solche Heilung ereignet, da wächst auch der Einblick in die krankmachenden Kräfte und Strukturen. Da wächst dann auch eine Freiheit, die sich dem Krankmachenden nicht länger unterwirft, sondern entgegenstellt. Und damit bricht ein Konflikt auf, der durchaus heftig und stark werden kann, ja der sogar dramatisch werden kann. Denn letztlich ist es genau dieser Widerstand gegen das Heilende, ist es das Festhalten am Krankmachenden, das bis zur Kreuzigung Jesu geführt hat und weiterhin führt.

Heilung kann ja auch Angst machen, denn sie be-

deutet auch, dass man sich selbst verändern muss. Heilung kann auch Nachteile haben, dann nämlich, wenn der eigene Krankheitsgewinn hoch ist und man nicht sehen kann, wie man an die Stelle dieses unheilvollen Gewinns etwas anderes Erfüllendes setzen kann, das in Verbindung mit unseren beiden Schätzen steht. Und wir können uns dies durchaus selbst fragen: Warum halten wir oft genug an etwas fest, das für uns selbst letztlich nicht förderlich ist.

„Aus dem Mund der Unmündigen, aus dem Mund der Kinder hast du dir Lob bereitet“ heißt es im 8. Psalm.

Können wir noch einmal werden wie die Kinder? Können wir, mit allen unseren Erfahrungen als Erwachsene noch einmal zurückkehren zu diesem Urvertrauen und zu diesem unfassbaren Glück, am Leben zu sein, zu dieser ursprünglichen Lebensfreude?

Ich denke ja, wir können dies. Sicherlich, die Lösung liegt nicht darin, alle unsere gesammelten Erfahrungen förmlich zu ignorieren. Wir würden dann nicht wie ein Kind, sondern nur kindisch werden.

Aber wir alle haben in unserem Leben Erfahrungen gemacht, in denen die beiden Schätze, die wir in unseren Herzen tragen, das Urvertrauen und

die zugrunde liegende Freude, gegenwärtig waren und sich verschenkten. Wir alle haben schon einmal Erfahrungen gemacht wie die Jüngerinnen und Jünger in der Gegenwart Jesu, Erfahrungen der Gottesgegenwart, Augenblicke, in denen alle Last, alle Angst, alle Sorge, alles also was die Freude verdrängt und das Vertrauen verdeckt, verschwunden war und wir eins waren mit der alles belebenden Liebe Gottes, durchströmt von einem Glück, das uns durchfloss und mit dem ganzen Universum verband.

Und wir alle können uns für solche Erfahrungen öffnen. Die beiden Schätze sind ja in unseren Herzen anwesend, wenn auch vielleicht gerade verdeckt. Und auch wenn sie verdeckt sind, so sind sie doch aktiv und wirksam in uns. Wir spüren ihre verborgene Anwesenheit als Sehnsucht. Wir spüren sie als Suche, als Ruf unseres Herzens. Wenn wir zu diesem unverlierbaren Urvertrauen und zu dieser immer anwesenden Freude finden wollen, dann können wir uns von unserer Sehnsucht leiten lassen, dann können wir uns von dem Ruf dieser beiden Schätze in unseren Herzen auf den Weg bringen lassen. Sie warten nur darauf, von uns gefunden zu werden.

Stefan Matthias



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Konfirmandenunterricht	jeden	Mittwoch	17 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	26. Juni	9-16 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	Donnerstag	03. Juni	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	10. Juni	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	17. Juni	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	24. Juni	13 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	01. Juli	14 Uhr



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat April ergaben 80,70 Euro (amtliche) und 372,69 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für Behinderten- und Suchthilfe, Krankenhausseelsorge, Schularbeit der „ELCJ“, Hospizarbeit und dem „Berliner Missionswerk“ in den Partnerkirchen.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Asyl in der Kirche, Kirchenmusik, Altarschmuck, Kita, Jugendarbeit und Taborstiftung.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im April Spenden in Höhe von 766,16 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

Geburtstage

G. Kokott	72 Jahre	R. Dreier	82 Jahre
G. Wunderlich	68 Jahre	W. Heinicke	71 Jahre
O. Matthes	68 Jahre	D. Müller	74 Jahre
I. Altrock	72 Jahre	P. Maske	70 Jahre
E. Graup	83 Jahre	K. Schroth	65 Jahre
D. Ketterer	70 Jahre	E. Stark	82 Jahre
G. Pfeiffer	97 Jahre	W. Fineske	71 Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe Franca Hilgenstock, Jaron Dönitz, Sonia Hoelzmann, Leo Weißer

Bestattung Katharina Schroth 64 Jahre
Dorit Heyer 46 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



**Am Sonntag, dem
27. Juni 2010 um 14 Uhr
findet in unserer Taborkirche ein
Familiengottesdienst statt.**

“Abschied und Neubeginn”

Wir verabschieden die Kinder
unserer Kita in der Cuvrystraße,
die im August eingeschult werden.

Der Gottesdienst wird gestaltet
von Mitarbeiterinnen der Taborkita und
Pfarrer Stefan Matthias



Und im Anschluss an dem Gottesdienst



von
15.00-18.30 Uhr

in den Höfen der
Taborkirche



Schminktisch

und viele Spiele für Kinder



Getränke und Gegrilltes





Gottesdienste

Sonntag	06. Juni	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler
Sonntag	13. Juni	10 Uhr	Pfr. Matthias Taize-Gottesdienst Musik: Christoph Demmler
Sonntag	20. Juni	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Christoph Demmler
Sonntag	27. Juni	14 Uhr	Pfr. Matthias Familiengottesdienst Musik: Christoph Demmler
Sonntag	04. Juli	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler und Taborchor

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Erntedankfest, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



TABOR LÄDT EIN!

Kunstaussstellung im Seitenschiff vom 16. Mai bis 14. Juli

geöffnet:

montags, dienstags, freitags 09 -13 Uhr

mittwochs 16 -19 Uhr

donnerstags 13 -17 Uhr

sonntags 12 -18 Uhr

Bilder und Objekte von:

Hännes-Bernd Stark, Hermann Solowe, Arwith Bartsch,
Burghild Eichheim, Dirk Galinsky, Aurelius Senz, Isabella Viktoria Sedeka,
Astrid Neumann, Maria Koehne, Matt Grau, Ulm Oczko, Thomas Wrege,
Ulrike Müller, Stefan Matthias, Walther Thomas und Jean Claude

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Vokalensemble „**CELESTIEL**“

Sonntag, 6. Juni 2010, 18 Uhr
Taborkirche

Mitglieder des Vokalensembles:
Sandra Gallrein,
Rosemarie Renneberg - Sopran

Heike Blumenberg,
Friederike von Möllendorf - Alt

Eintritt: 8 Euro / ermäß. 5 Euro



Patricia Van Ness (*1951):
„The Nine Orders of the Angels“
Hildegard von Bingen und
Brigitta von Schweden

Abbildung:
Hildegard von Bingen; Die Chöre der Engel (Detail)

Spirituelle Musik

ZEN - Shakuhachi

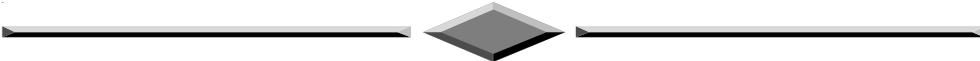
Patrick Braun

„Jeder Ton ein Leben“

Sonntag 20. Juni 2010 17-18 Uhr

Der Eintritt ist frei -
Spenden sind herzlich willkommen!





Orgelkonzert

Am Sonntag, dem
4. Juli 2010
um 18 Uhr

Christoph Demmler

spielt Werke von

**César Franck, Manfred Kluge,
Ottorino Respighi
und Charles Marie Widor**

Der Eintritt ist frei -
Spenden sind herzlich willkommen!



„Damit ihr Hoffnung habt“

Unter diesem Motto fand vom 12. bis zum 16. Mai der **2. Ökumenische Kirchentag in München** statt, der von beiden christlichen Kirchen ausgerichtet worden war und an dem eine halbe Million Gäste teilnahmen, darunter mehr als 130.000 Dauerteilnehmer. In über 3.000 Veranstaltungen wurde diskutiert, gesungen und gebetet. Der Kirchentag fand zu einem Zeitpunkt statt, da sich die beiden großen Konfessionen in der Krise befinden. Die katholische Kirche wird durch den Missbrauchs-Skandal erschüttert, und in der evangelischen Kirche hallt immer noch der Rücktritt der früheren Ratsvorsitzenden nach. So betonten auch alle Redner im Abschlussgottesdienst, dass wir dringlich ein „Wachstum an Mitmenschlichkeit, an Rücksichtnahme und an Achtsamkeit brauchen und uns gemeinsam mehr für Gerechtigkeit hier und weltweit einsetzen müssen“. Denn noch immer „mischen sich die Christen oft nur zaghaft und kleinlaut in die politischen und gesellschaftlichen Diskussionen ein“, und Hochmut und satte Selbstgenügsamkeit bremsen noch immer die positiven Prozesse, die auch zu beobachten sind. „Wir leiden an unserer Kirche und mit unserer Kirche, aber sie ist weiterhin unsere Kirche“. Der Vatikan verwehrt Frauen den Zugang zum Priesteramt und verbietet immer noch das gemeinsame Abendmahl von Katholiken und Protestanten, worunter nicht nur konfessionsverschiedene Ehepartner leiden, die keine gemeinsame Eucharistie-Gemeinschaft feiern können. So wird zu Recht um mehr Tempo beim Ringen um weltweite Annäherung der beiden großen Kirchen angemahnt und eindringlich die „Zeit für einen neuen Aufbruch“ beschworen.

Gedanken zu einer der Bibelarbeiten des Kirchentages zu Matthäus 25,31-46

„Was ihr einem der geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ und „was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25,40.45). Diese Aussage Jesu vom Welt- und Endgericht im Matthäus-Evangelium enthält eine starke Botschaft der Hoffnung. Eine radikale Wende und Umwertung, die die Kleinen und Geringsten zum Maßstab macht und die unsere häufig so enttäuschende und entmutigende Welterfahrung auf den Kopf stellt, bei der die Kleinen nicht selten an den Rand gespielt werden und ohnmächtig und rechtlos sind. Diese Gerichtsbotschaft ist deshalb keine Angstbotschaft, sondern eine Hoffnungs- und Befreiungsbotschaft für alle Unterdrückten, Schwachen und Machtlosen, so wie Jesus in seiner Rede über das Ende der Welt seinen Jüngern mitten in einem Szenario von Angst und Schrecken mitgibt: „Wenn all das geschieht, dann richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn es naht eure Erlösung“ (Lk 21,28).

Damit wir Hoffnung haben, steht die Erzählung vom End- und Weltgericht am Schluss der ganzen öffentlichen Verkündigung Jesu. Damit wir Hoffnung haben, müssen wir aber selbst die Perspektive Jesu einnehmen, der sich mit den Geringsten identifiziert („... das habt ihr mir getan“). Die Perspektive der Opfer, nicht der Täter, die Perspektive der Hungernden und Dürstenden, Fremden, Nackten, Kranken, ihrer Freiheit Beraubten, das ist die Perspektive, die Jesus hier selber einnimmt. Darin liegt die Hoffnungsbotschaft und gleichzeitig die Provokation.

Der Text vom End- und Weltgericht hat im Gesamten des Matthäus-Evangeliums ein großes Gewicht. Er bildet nicht nur den Abschluss der Endzeitrede, sondern des ganzen Wirkens Jesu in der Öffentlichkeit. Er ist sozusagen das letzte, endgültige Wort Jesu, das seine ganze Verkündigung zusammenfasst, der Richtschlüssel für alles: „Was ihr einem dieser Geringsten getan oder nicht getan

habt, das habt ihr mir getan oder nicht getan.“

Ein gewaltiges Bild wird aufgebaut – nicht mehr in Form eines Gleichnisses, wie Jesus zuvor nur in Gleichnissen vom Reich der Himmel, vom Reich Gottes geredet hat. Es gibt nur ein vergleichendes Element: Der Hirt, der allabendlich die Schafe von den Ziegen oder Böcken trennt. Im Hinblick auf dieses bildhafte Element ist man sich uneins, worauf sich der Vergleich bezieht: auf das allabendliche Aussortieren der Ziegen, die wärmer stehen müssen, oder auf den Unterschied zwischen den weißen Schafen und den schwarzen Ziegen oder auf die Trennung männlicher und weiblicher Tiere wegen des Melkens oder auf das Aussortieren schlachtreifer Zugtiere. Letztlich aber ist das für den Text selber unerheblich. Jesus baut dieses den Zuhörern seiner Zeit wohl geläufige Hirtenzenario aus zu einem Gerichtsdialog, der sich zwischen dem Richter-König und den Gerechten bzw. den Verfluchten abspielt.

Diese apokalyptische Vision spielt auf den Traum des Propheten Daniel an: „Ich war noch immer in der Beschauung der nächtlichen Gerichte. Da kam auf den Wolken des Himmels eine Gestalt wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde zu diesem hingeführt. Ihm wurde nun Macht und Herrlichkeit gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen sollten ihm dienen. Seine Herrschaft soll eine Ewige sein ...“ (Dan 7,13-14).

Der Evangelist Matthäus greift diese Vision auf, aber hier im Evangelium setzt sich bei diesem universalen endzeitlichen Geschehen der Menschensohn selbst auf den Thron, und die Völker werden wie von selbst (passivum divinum) zu diesem Thron hin gedrängt und versammelt. Die Engel sind in ihrer Universalität Ausdruck dieser gewaltigen und gleichzeitig so unaufdringlichen Erscheinung. Sie werden wie in anderen Beschreibungen vom Ende der Zeit, nicht ausgesandt, um die Menschen von allen vier Winden zusammen zu treiben. Alles vollzieht sich mit großer und schlichter Erhabenheit und Selbstverständlichkeit, was den imposanten Eindruck nur noch verstärkt. Hier wird in unendlich souveräner Weise Gericht gehalten und das endgültige Wort gesprochen. Hier offenbart sich die freie Souveränität der Gottesherrschaft, der Herrschaft der Himmel, die den roten Faden durch das ganze Matthäus-Evangelium bildet.

Schon im Laufe des ganzen Evangeliums hat Matthäus seine großen Redekompositionen immer mit dem Hinweis auf das Endgericht abgeschlossen. Jetzt verdichtet sich diese ganze Botschaft auf den entscheidenden Punkt hin, und dieses Gericht vollzieht sich universal. Alle Völker werden versammelt, die ganze Geschichte der Menschheit tritt hervor. Das Reich Gottes, das Reich der Himmel, ist nicht mit der universalen Kirche identisch, auch wenn die Kirche eine wesentliche Sendung für das Himmelreich in sich trägt. Gerade im Matthäus-Evangelium, das als das kirchliche Evangelium bezeichnet wurde, werden uns die Worte Jesu an Petrus, dem Felsen, auf dem Jesus seine Kirche bauen will, und die die Pforten der Unterwelt nicht überwältigen wird, überliefert. Der Schlüssel des Himmelreichs wird Petrus gegeben. Aber hier am Ende steht die Kirche, steht das Volk Gottes mit allen Völkern vor dem Weltgericht. Der letzte Bezugspunkt des Evangeliums ist die ganze Menschheit, die hier mit dem Gericht des Menschensohns und der Herrschaft Gottes konfrontiert wird.

Und - Bezug zum Kirchentag: Der Evangelist geht nicht davon aus, dass dann alle Völker christlich geworden sind, wohl aber, dass das Evangelium sich auf alle bezieht, dass alle Völker in der ganzen Ökumene, im ganzen Welthaus, mit dem Evangelium bekannt gemacht werden sollen (siehe dazu auch Mt 24,14: „Aber dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Erde verkündet werden, damit alle Völker es hören, dann erst kommt das Ende.“ und den

Sendungsbefehl ganz am Ende des Evangeliums: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles zu befolgen, was ich Euch geboten habe“ (Mt 28, 19-20).

Das Evangelium vom Reich Gottes und von der endgültigen Gottesherrschaft, manifestiert sich im Endgericht, ist also auf die ganze Menschheit bezogen. Es leuchtet in das Innerste des Menschen hinein, ins Innerste dessen, was uns als Menschen verbindet, es leuchtet hinein in die Urbeziehung des Menschen zur Gottesherrschaft, zum Reich Gottes, das schon „seit der Erschaffung der Welt“ (Mt 25,34) für die Auserwählten bestimmt ist. Der Schlüssel hierzu sind die Werke der Barmherzigkeit, von denen das Evangelium sechs aufzählt.

Hungernde speisen und Dürstende tränken, Fremde und Obdachlose aufnehmen, Nackten Kleidung geben und Gefangene besuchen. Das Überraschende daran, dass der Richter sich selbst mit diesen Hungernden und Dürstenden, Fremden und Obdachlosen, Nackten und Gefangenen, mit allen Kleinen, restlos identifiziert, ja mit den Geringsten unter ihnen. Und - in der Begründung des Richterpruches: Die Guten werden nicht wegen außergewöhnlich großer Taten belohnt. Sie sind überrascht, weil sie das für sie Selbstverständliche mitten im Alltag getan haben. Sie waren barmherzig um der Barmherzigkeit willen, nicht wegen eines Lohnes. Nun sind sie überrascht, welche Bedeutung ihr Handeln hat. Sie haben Liebe um der Liebe willen geübt. Nun entdecken sie, dass das Geheimnis Gottes in Jesus Christus mitten in diesem Tun aufstrahlt.

Genauso überrascht erscheinen die Verurteilten. Sie werden nicht, wie man angesichts eines Welt- und Endgerichtes erwarten kann, wegen ihrer schrecklichen, zum Himmel schreienden Taten verurteilt, sondern überraschenderweise wegen ihrer nicht begangenen Taten. „Ihr habt mich nicht gespeist, getränkt, bekleidet, besucht und aufgenommen.“ Dies erinnert an die Gleichniserzählung vom barmherzigen Samariter, die wir im Lukas-Evangelium finden. Auch hier wandelt Jesus die Perspektive radikal. Das Gleichnis wird durch die Frage nach dem wichtigsten Gebot eingeleitet und mit dem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe beantwortet. In dem dieses Doppelgebot illustrierenden anschließenden Gleichnis wendet Jesus die Urteilsperspektive klar in die Opferperspektive: „Wer von all denen, die vorbeigegangen sind, hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der unter die Räuber gefallen ist“ (Lk 10,36). Aus der Sicht wird das Nichthandeln auch zur Straftat. Dieser zutiefst christliche Gedanke hat in dem Strafbestand der unterlassenen Hilfeleistung bis heute Eingang in unsere Gesetzbücher gefunden. Jesus legt den Finger auf die Wurzel der Frage nach dem Guten wie dem Bösen. Wir starren häufig auf die großen äußeren Dinge. Die eigentliche Revolution des Gottesreiches aber beginnt im Inneren. Apostel Paulus sagt im ersten Korintherbrief: „Wenn ich alle Kraft besäße und Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts“ (1 Kor 13,2). Alle großen Werke des Menschen sind ohne die Liebe letztlich innen hohl und leer. Was aber

das Geheimnis der Liebe und die Wahrheit der Liebe ist, das zeigt sich christlich in eben diesem Gleichnis vom barmherzigen Samariter wie in dem Richtspruch beim Welt- und Endgericht. Wem die Empathie in die Not des Nächsten fehlt, dem erschließt sich das Große der Gottesherrschaft nicht. Dessen Taten sind letztlich vor Gott und der ganzen Menschheit fruchtlos, weil er das Entscheidende im Zusammenhang übersehen hat, denn „was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“

Die ganze Lehre Jesus macht diese Solidarität Gottes mit den Schwachen zum Dreh- und Angelpunkt der Weltgeschichte und damit zu einer neuen Geschichtsschreibung. Hier verbinden sich christliche Mystik und Politik bzw. Weltgestaltung ineinander. Denn



Menschlichkeit und Christsein kreist nie nur um sich selbst, sondern sucht den anderen, um Gott zu finden, um Jesus nachzufolgen. Das bedeutet nicht nur Einswerdung mit dem Göttlichen, sondern verbunden sein mit dem menschlichen Antlitz Jesu, der sich mit all seinen Brüdern und Schwestern identifiziert; mitleidend, mitfühlend, mitgehend, mitringend, mittragend und mitliebend. Das Geheimnis der Liebe erschließt sich nur in dieser Perspektive. Es ist personal und universal zugleich, weil es aus der Sicht der Geringsten fähig zur Empathie und zur Sympathie macht. Damit vollzieht sich das große Weltgericht ständig im Kleinen des Alltags, mitten in unseren kleinen Aufmerksamkeiten für den anderen, mitten in unserer Bereitschaft, uns anrühren zu lassen durch die Not anderer, mitten in unserem Willen, uns für die Gerechtigkeit einzusetzen. Dazu brauchen wir beständig ein Umdenken, ein Umhandeln, und ein Umkehren unserer gesamten Perspektive. Ein Neulernen, und damit

ein Neuwerden, gemäß der Leitfrage Jesu, die er uns für unser Leben mitgibt: „Wer hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der unter die Räuber gefallen ist?“ und „was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“.

Den Mut und die Kraft für einen solchen Neuanfang, zum Leben hin - das Risiko Liebe einzugehen - eine Umorientierung unserer ganzen Weltanschauung finden wir in Jesus, der sich nicht nur im Wort, sondern auch mit seiner ganzen Existenz real mit den Geringsten identifiziert hat. Dieser Abschluss-Perikope der öffentlichen Verkündigung Jesu schließt sich der Passionsbericht, der Bericht von seinem Tod und seiner Auferstehung an. Was Jesus in dem Abschnitt vom Endgericht als Richtschlüssel für alle aufgeführt hat, führt über sein Leiden und Kreuz zum Leben. Durch die Offenbarung Gottes in Jesus Christus wissen wir definitiv von unserer christlichen Hoffnung. So kann die Botschaft vom Weltgericht zu einer Ermutigung werden, so kann diese Revolution der Liebe in unseren Alltag hinein, in die Weltgestaltung und Politik tragen. Sie wird immer wieder auf massiven Widerstand stoßen, wird Ängste und Gewalt auslösen, aber sie ist siegreich, weil sie der Schlüssel zu allem ist und das letzte Gerichtswort über die Welt spricht: „Was ihr diesen Geringsten getan oder nicht getan habt, das habt ihr mir getan“. Es ist Zeit zum Aufbruch, „damit wir Hoffnung haben“.

Arwith Bartsch

Ohne Erdöl ? !

Kennen Sie Totnes? Sicher nicht! Ich kenne es nicht. Als ich aber davon hörte und darüber gelesen habe fand ich es interessant, zumal das Anliegen, das von dort ansässigen Menschen geplant und realisiert wird, durch die Umweltkatastrophe im Golf von Mexiko zusätzlich an Aktualität gewonnen hat.

Totnes ist eine alte Stadt in Südengland, deren Bewohner sich langsam auf ein Leben nach dem Erdöl einstellen. Dort ist sicher nicht die einzige menschliche Ansiedlung auf unserem Planeten, die sich schon darüber Gedanken macht und erste Schritte in diese Richtung unternimmt.

Dennoch sollte man schon nach Totnes schauen, denn es scheint dort etwas zu entstehen, was zukunftssträftig sein könnte, obwohl die Initiatoren sich wohl durchaus dessen bewusst sind, dass Ihr Vorhaben auch scheitern kann. Es soll inzwischen immerhin schon 278 Initiativen in 13 Ländern geben, die dem Modell Totnes nahefeiern.

Ich konnte bei der Recherche manchmal ein Lächeln nicht unterdrücken, weil ich rudimentär Kreuzberger Entwicklungen zu entdecken glaubte, die aber nicht nur mit dem Erdölzeitalter zu tun haben müssen.

Totnes hat ca. 8000 Einwohner. (Hier würde ein Vergleich mit Kreuzberg nicht mehr ganz stimmen.) Es liegt auf 50° 25' nördlicher Länge und 3° 41' westlicher Breite. Nach der Beschreibung soll es sich um eine für England ziemlich typische Stadt handeln, zumindest wenn man den Angaben englischer Fremdenführer Glauben schenkt.

Es gibt dort eine Burg hoch über dem Fluss, dem River Dart, eine trutzige Kirche aus rohem roten Sandstein, St. Mary's und eine beträchtliche Anzahl von Pubs, damit in- und ausländische Touristen sich nicht langweilen müssen.

Besonders sollte man noch auf den Ratssaal, die Guildhall, hinweisen, in dem 522 Bürgermeister seit 1359 natürlich in Goldschrift „verewigt“ worden sind. (Ich glaube, das gibt es in Kreuzberg nicht.)

In dieser Guildhall soll eine Kurzchronik der Stadt ausliegen, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts zwei „wichtige“ Einträge enthält. 1962 eröffnete die Queen dort den Rindermarkt. Aus diesem Anlass wurde im dortigen Rathaus erstmals eine Damentoilette eingebaut. (Wenn es die in Kreuzberg nicht schon gäbe, würde es sie sicher immer noch nicht geben, weil wahrscheinlich noch eine einstweilige Verfügung die Realisierung dieser Maßnahme verhindern würde. Ist aber reine Spekulation!) Die zweite Eintragung beurkundet das Abbrennen des mittelalterlichen Stadttors im Jahre 1990. Nun kommen wir aber zu dem aus meiner Sicht wich-

tigen Datum, welches noch nicht in der Chronik verzeichnet sein soll.

An einem legendären Mittwoch im September 2006 wurde aus dem alten Totnes das „TTT-Transition Town Totnes“. Transition sollte man wohl mit Übergang, Wandel übersetzen. Ich möchte beinahe wetten, dass heute noch nicht allen Einwohnern der Stadt dieses Geschehen bekannt ist.

Was ist aber nun das Anliegen von TTT? Die Gemeinde hat sich vorgenommen, unabhängig von dem Rohstoff Erdöl zu werden! Geplant ist das durch sogenannten sanften Entzug bis zum Jahre 2030. Es gibt dazu einen 12-Stufenplan.

Wie soll der sanfte Entzug denn geschehen? So sollen nach und nach lokale Wirtschaftskreisläufe die Abhängigkeit von Importen lindern. Vielleicht gut gemeint, aber ohne genauere Benennung der Inhalte nach meiner Meinung ziemlich schwammig formuliert. Wenn damit gemeint ist, dass Benzin, Beton und Plastik (Angaben nach TTT-Zielen) durch alternative Treib-, Bau- und Werkstoffe ersetzt werden sollen, so sind das gute Ziele und für Totnes sicher wichtig. Woanders gibt es aber andere Prioritäten.

Ferner will man mit Kreativität und Begeisterung ein neues Gemeinschaftsgefühl erreichen, dessen Ergebnis „eine bessere Welt mit weniger Stress, weniger Eile, weniger Angst, besserer Nahrung, besserer Gesundheit, mehr Gleichheit“ sein soll.

Meinen Segen sollen sie haben, obwohl das nicht viel nutzen wird, aber spätestens da bin ich sehr skeptisch. Hier wird sehr viel Enthusiasmus, Können, Toleranz und Menschenliebe notwendig sein, um Menschen so zu motivieren.

Vielleicht gelingt es in und um Totnes, worüber ich mich sehr freuen würde. Man sollte dann zumindest einen neuen Nobelpreis ausloben, denn den für die perfekte Kommune gibt es ja wohl noch nicht.

Wenn aber einige Teile der TTT-Vorhaben gelingen würden, könnte das für viele Menschen auf unserem Planeten gut sein. Unterstützen wird die momentan sehr utopisch anmutenden Vorhaben sicher die Tatsache, dass die Zeit des billigen Öls (gemeint ist das Erdöl) wohl vorbei ist. Dafür gibt es weltweit viele Anzeichen. Ich meine damit nicht die hohen Kraftstoffpreise an den Zapfsäulen unserer Tankstellen, die auch, aber vor allem die verstärkte Nutzung von weniger ergiebigen Rohstoffquellen (siehe Abbau von Teersanden in Kanada), den zunehmenden Einsatz von maritimen Bohrplattformen, was letztendlich zur Erhöhung der Förderkosten führt oder auch immer riskantere Tiefbohrungen an Stellen, die bisher aus unterschiedlichen

Gründen dafür tabu waren. Jüngstes Beispiel dafür ist die Havarie im Golf von Mexiko.

Deren Ursachen erst langsam bekannt werden. Die Auswirkungen auf die Natur kennen wir wohl alle noch nicht. Die Aufwendungen, die notwendig sein werden, um Schäden zu beseitigen, kann man gegenwärtig auch überhaupt noch nicht abschätzen.

Wie viel menschliches Leid diese Katastrophe schon verursacht hat und noch verursachen wird, ist derzeit zu ahnen. Bekannt ist eigentlich nur das Schicksal der bei der Explosion der Bohrinsel umgekommenen Menschen.

Am heutigen Tag, an dem ich diesen Artikel schreibe, hat man es noch nicht geschafft das Bohrloch abzudichten und damit die Ölverseuchung zu unterbinden. Ich hoffe, das dies schon anders sein wird, wenn Sie den Taborboten zur Verfügung haben werden.

Was sollte man gegenwärtig kritisieren, nach dem Motto: „Hinterher sind alle schlauer!“

Ich weiß es nicht, weil noch zu wenige Fakten über das Verfahren zur Planung und Durchführung der Bohrung und zum Unglück selbst bekannt

sind. Außerdem kenne ich die Bestimmungen nicht, die bei einem solchen Verfahren wichtig sind und die es einzuhalten gilt. Was man annehmen muss ist wohl, dass die Bedingungen für derartige Bohrtiefen unter Wasser nicht ausreichend geklärt waren und es die Ansicht gab, Havarien am Meeresboden mit den bisher üblichen Methoden bekommen zu können. Sollten allerdings für derartige Tiefseebohrungen keine Erfahrungen vorgelegen haben, ist zumindest Fahrlässigkeit und Ignoranz zu unterstellen, denn über alternative Schadensbekämpfung wurde dann erst nach dem Eintritt der Havarie nachgedacht. Leider bisher wenig erfolgreich.

So stellt es sich zumindest nach meinem jetzigen Kenntnisstand durch die Berichterstattung dar.

Nun aber doch noch einmal zurück nach Totnes in England, um darzustellen, dass es sich dort nicht um utopische Spinner handelt, sondern gute Ansätze vorhanden sind. Es sind etwa 200 Menschen, die sich für TTT sehr engagieren und die dort nicht unbedingt in den Kommunalbehörden anzutreffen sind, die aber durch geschickte kleine Schritte und Aktivitäten erste Erfolge z.B. bei der Nutzung von kommunalen und in Privatbesitz befindlichen ungenutzten Flächen mit Zustimmung

der Eigner als Kleingartenparzellen für die Gemüseproduktion aufweisen können.

Ähnliche Ansätze gibt es für die autarke Energieversorgung, den städtischen Verkehr und weitere Betätigungsfelder. Alle diese Dinge sind bisher im Stadtbild kaum auffällig und erschließen sich wohl nur dem Eingeweihten.

Daneben sind aber inzwischen unabhängige Studien erstellt worden, die Aussagen für die Stadt und den Distrikt zulassen und die u.a. auch zeigen, dass Großbritannien derzeit 60% des Gemüses und 95 % des Obstes importiert.

Die komplette Selbstversorgung von Totnes ist aber eher ein Denkspiel als ein Ziel. Man meint jedoch, dass die Stärkung der lokalen Lebensmittelwirtschaft und die Bewirtschaftung von Kleingärten vielen Menschen Spaß macht und sie von der Notwendigkeit der kleinen Schritte überzeugt, wenn sie noch nicht an die ultimative Ölkrise glauben.

Leider fehlt hier der Platz, um auch über die Anstrengungen zur autarken Energieversorgung über philoso-



phische Aspekte und über kritische Stimmen aus dem Königreich und aus dem Ausland zu berichten. Auch der Einfluss, den die TTT- Aktivisten auf die Politik ausüben möchten, kann hier nicht mehr beschrieben werden.

Wenn es Sie interessiert, ist zu der Totnes- Initiative mehr auf der Webseite www.transitiontowns.org oder im GEO- Heft 05, Mai 2010 zu finden.

Abschließend sei noch verraten, zu den im vierten Jahr des Agierens der TTT existierenden 278 Initiativen in 13 Ländern zählt zu den ersten „Transitions Towns“ in Deutschland Berlin Friedrichshain-Kreuzberg!

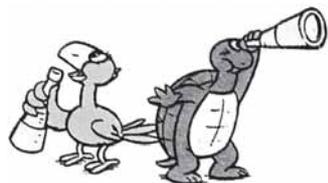
Seien Sie für heute herzlich begrüßt

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder

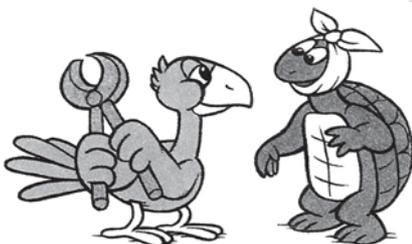
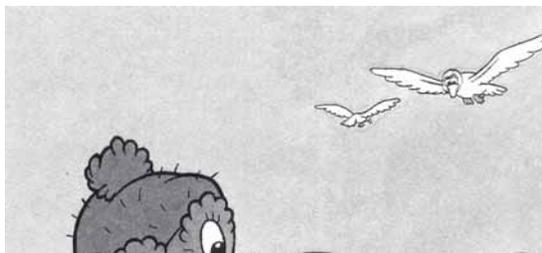


Petzi sucht die Sonne

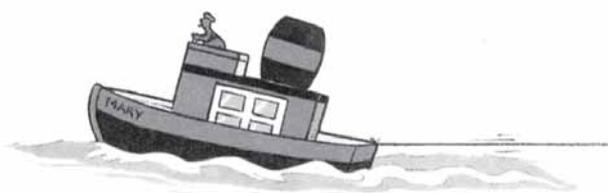


Carlsen Verlag

Am Strand einer kleinen Insel saß das Flusspferd Jonathan. »Ojeojeje!«, klagte es. »Mein rechter Backenzahn tut mir ganz schrecklich weh, und ich schaffe es einfach nicht, ihn mir zu ziehen!«



»Ich glaube, da können wir dir helfen!«, sagte Petzi. Er holte sich eine Schnur aus Pelles Schnabel, knotete das eine Ende an Jonathans kranken Zahn und das andere an die »Mary«. Dann rief er Seebär zu: »Volle Kraft voraus!«



Petzi, Pelle und Pingo hielten Jonathan fest und die »Mary« tuckerte los. Ganz langsam straffte sich die Schnur und - schwups! - der Zahn lockerte sich und flog raus.

»Ich danke euch!«, rief Jonathan erleichtert. »Endlich bin ich den blöden Zahn los!«

**Fortsetzung im
nächsten Taborboten**

Sachliche Romanze

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie anderen Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wussten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagt, es wäre schon Viertel nach vier
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Cafe am Ort
und rührten in ihren Tassen.
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort
und konnten es einfach nicht fassen.

.....hoffentlich erlebt man nicht selbst so eine Situation, von der im Gedicht berichtet wird! Gedicht?
Bericht? Sachlich? Romanze? Wie passt das alles zusammen?

Nun, ein Erich Kästner, der zur Stimme der „Neuen Sachlichkeit“ während der Weimarer Republik wurde, versteht sein Handwerk und beherrscht den Stil der Sachlichkeit. Er berichtet ganz nüchtern, lässt die beiden Figuren sogar noch zwei Versuche starten und stellt die Fassungslosigkeit der Beteiligten mit den nackten Worten fest: „...und konnten es einfach nicht fassen“. Damit wird gleichsam der Leser entlassen.

Nichts da mit gefühlvollen, stimmungsträchtigen Emotionen. Alles emotions-los, nur auf die Sache bezogen. Romanze im Sinne einer kurzen romantischen Liebesaffäre? Wo bleibt die Liebe? Man registriert und funktioniert, alles ohne Gefühl, ohne Schmuck! Kästner „entliterarisiert“ sozusagen die Lyrik, will Bezüge zur Lebenspraxis, zur sozialen Wirklichkeit!

Nun, was könnten wir den sich ehemals Liebenden raten? Was für eine Schlussstrophe würden wir uns wünschen... erdichten? Kann man die Liebe immer besitzen, sie festhalten...?

Um nicht im ‚Grübeln‘ zu versinken, einige Verse von Heine, dem „gewieften Spötter“, der in seiner „Lamentation“ zu Glück/ Liebe sagt:

„Das Glück ist eine leichte Dirne
Und weilt nicht gern am selben Ort;
Sie streicht das Haar dir von der Stirne,
Und küsst dich rasch und flattert fort.

Frau Unglück hat im Gegenteile
Dich liebesfest ans Herz gedrückt.
Sie sagt, sie habe keine Eile,
Setzt sich zu dir ans Bett und ‚strickt‘.

Aha, so ist das!

Brigitta Passlack

Literatur: Gedichtbände: Herz auf Taille, Ein Mensch gibt Auskunft
alle Kinderbücher von Kästner (Emil, Lottchen, Pünktchen, Klassenzimmer...
Neues dt. Wörterbuch (1996) von Lie bis liebhaben, 270 Zeilen!!!

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen
Kunststopfen
Skalitzer Str. 71 Heissmangeln
10997 Berlin
Tel. 6182126 Gardinenservice
Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau
Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusiker Demmler</u>	Tel.: 629 860 20
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto

Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN